



 **Universität Trier**

Prof. Dr. Waldemar Vogelgesang
Universität Trier
FB IV - Soziologie

Jungsein heute auf dem Land

KLJB-Bundesversammlung
Warendorf-Freckenhorst
09. März 2012

Thematische Gliederung

1. Die großen Themen der Zeit
2. Jugendsurvey 2000 und Replikationsstudie 2011
3. Zukunftssicht und Verantwortung
4. Bildungsinvestitionen und Exklusionsrisiken
5. Partizipation und Partizipationshürden
6. Bleibeorientierung und Abwanderungstendenzen
7. Fazit: Landjugendliche als „pragmatische Lebenskünstler“

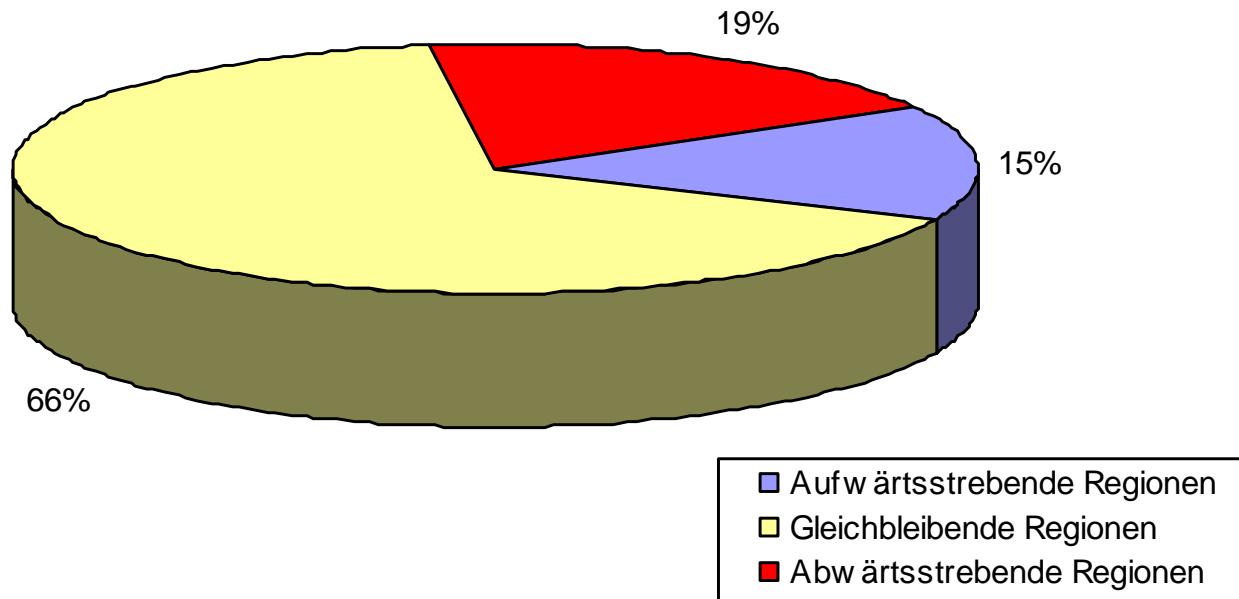
1) Die großen Themen der Zeit

hinterlassen auch im Leben der Landjugendlichen ihre Spuren

Die großen Themen der Zeit

- Individualisierung und Pluralisierung (der Lebensverhältnisse)
- Demografischer Wandel
- Migration und Interkulturalität
- Kommunikation und Medien
- Qualifikation und Wissen
- Risiken und Orientierung
- Globalisierung und Regionalisierung

Ländliche Regionen und ihre Entwicklung



Quelle: Hüpping / Reinecke: Abwärtsdriftende Regionen, in:
Heitmeyer, W. (2007): Deutsche Zustände – Folge 5, S. 77-101.

Zwischenfazit: Die großen Themen der Zeit

- Die großen Themen und Entwicklungen der Gegenwartsgesellschaft hinterlassen in vielfältiger Weise Spuren in der Lebensgestaltung und Zukunftsplanung der (Land-)Jugend („strukturelle Rahmenbedingungen“). Um nur einige Beispiele zu nennen: Patchwork-Biografien, Generationenvertrag, Beziehung zu Migrant*innen, Facebook-Kommunikation, Castingshows als Orientierung, lebenslanges Lernen, Flexibilisierung von Arbeitsverhältnissen, fair trade, „grüne Produkte“.
- Im Zuge der Globalisierung ist – als Gegenbewegung – eine neue Sensibilität für regionale Lebensräume entstanden. Ihr „aktives Herzstück“ sind Landjugendliche, die durch lebensweltbezogene Verantwortung und Mitwirkung einem drohenden Abwärtsdrift entgegenwirken.

2) Jugendsurvey 2000 und Replikationsstudie 2011

Forschungsdesign

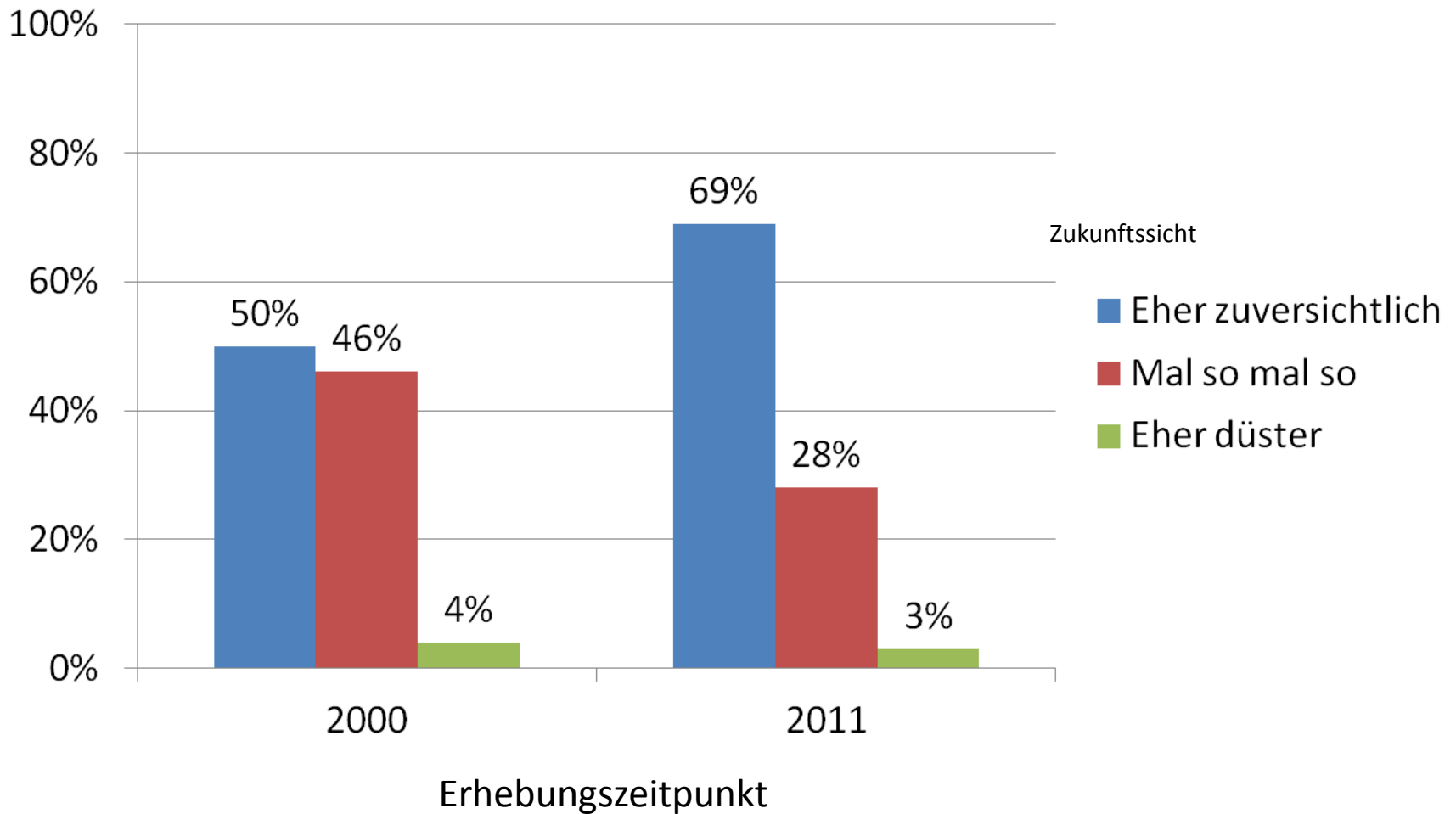
Repräsentativbefragungen von 14- bis 25-Jährigen

- **Zielsetzung**
 - Porträt der jugendlichen Lebenswelt / Zukunftsplanung
 - thematische Schwerpunkte (u.a. Migration und Integration)
 - Vergleich: Befunde des 2000er- und 2011er-Jugendsurveys
- **Stichprobengröße**
 - n = 1.728 (2000er Survey)
 - n = 2.728 (2011er Survey); davon Trier (1026), Bitburg-Prüm (794), Trier-Saarburg (908)
 - Ausschöpfungsquote: 27,3%
- **Erhebungsregionen**
 - Stadt Trier
 - Landkreise: Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg
- **Ergebnispräsentation** (KLJB-Bundesversammlung, Warendorf-Freckenhorst, 09.03.2012)
 - Nur Jugendliche aus den ländlichen Regionen (2000: n = 1189; 2011: n = 1702)

3) Zukunftssicht und Verantwortung

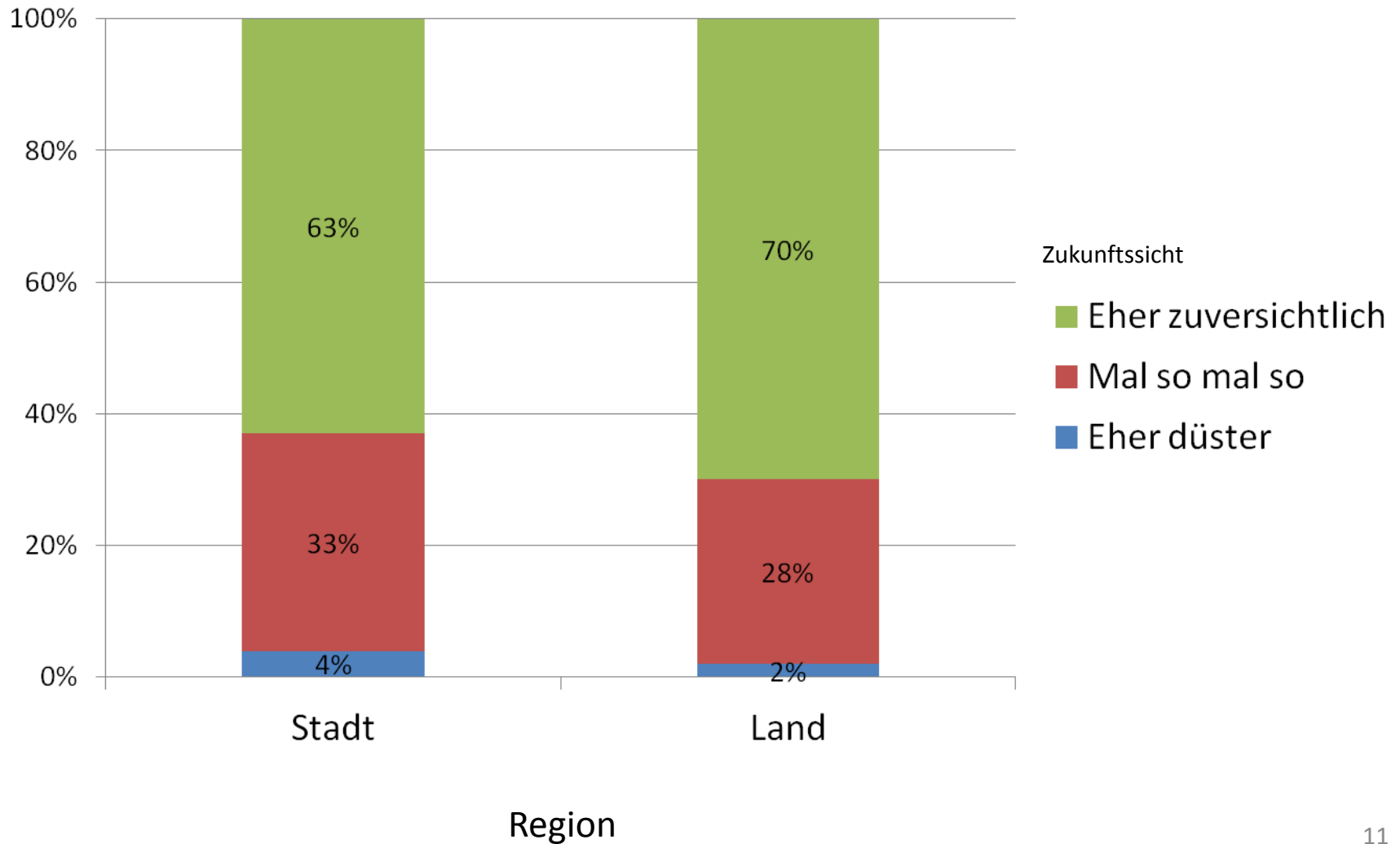
Zukunftssicht

2000 und 2011 im Vergleich



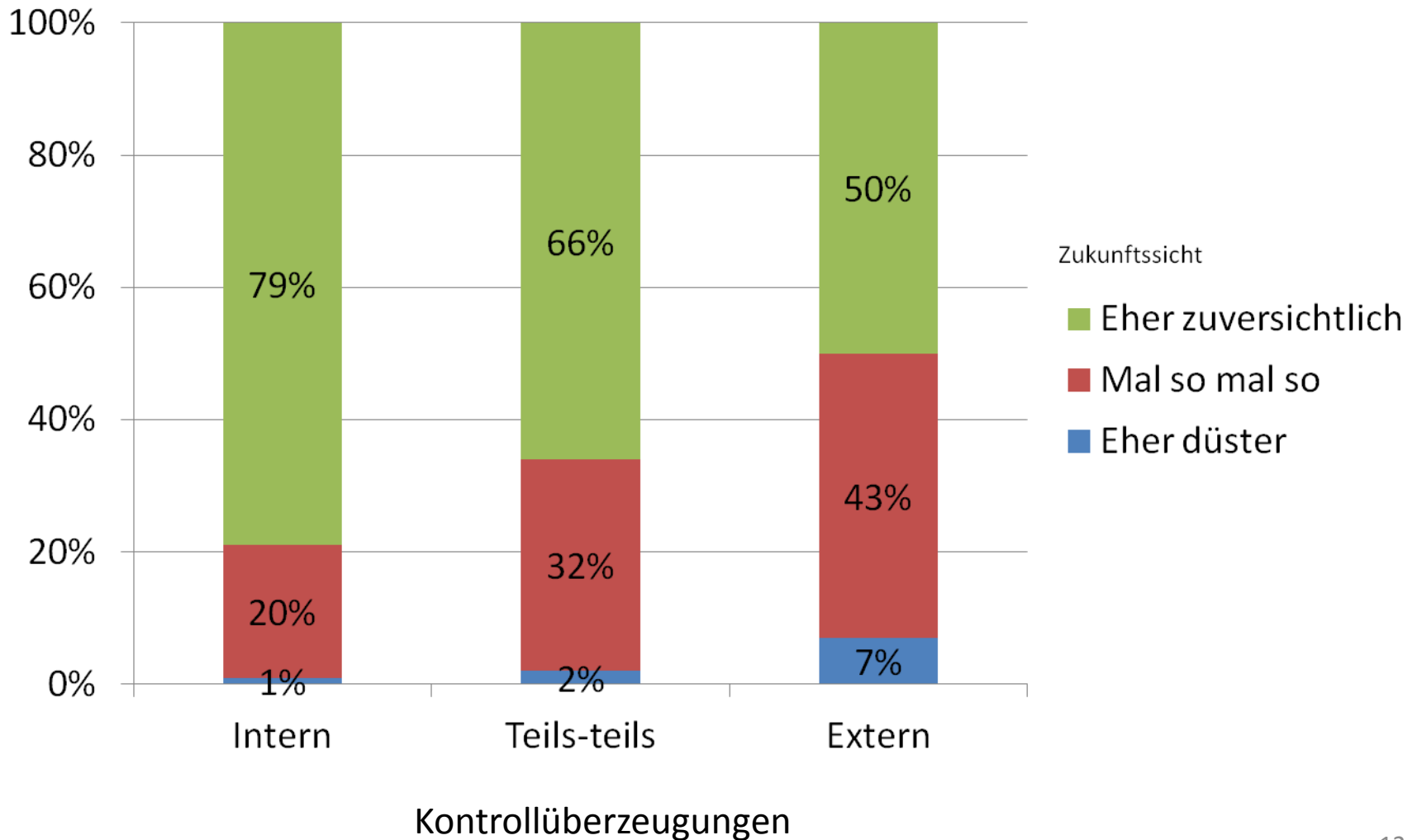
Zukunftssicht nach Region

2011er Survey



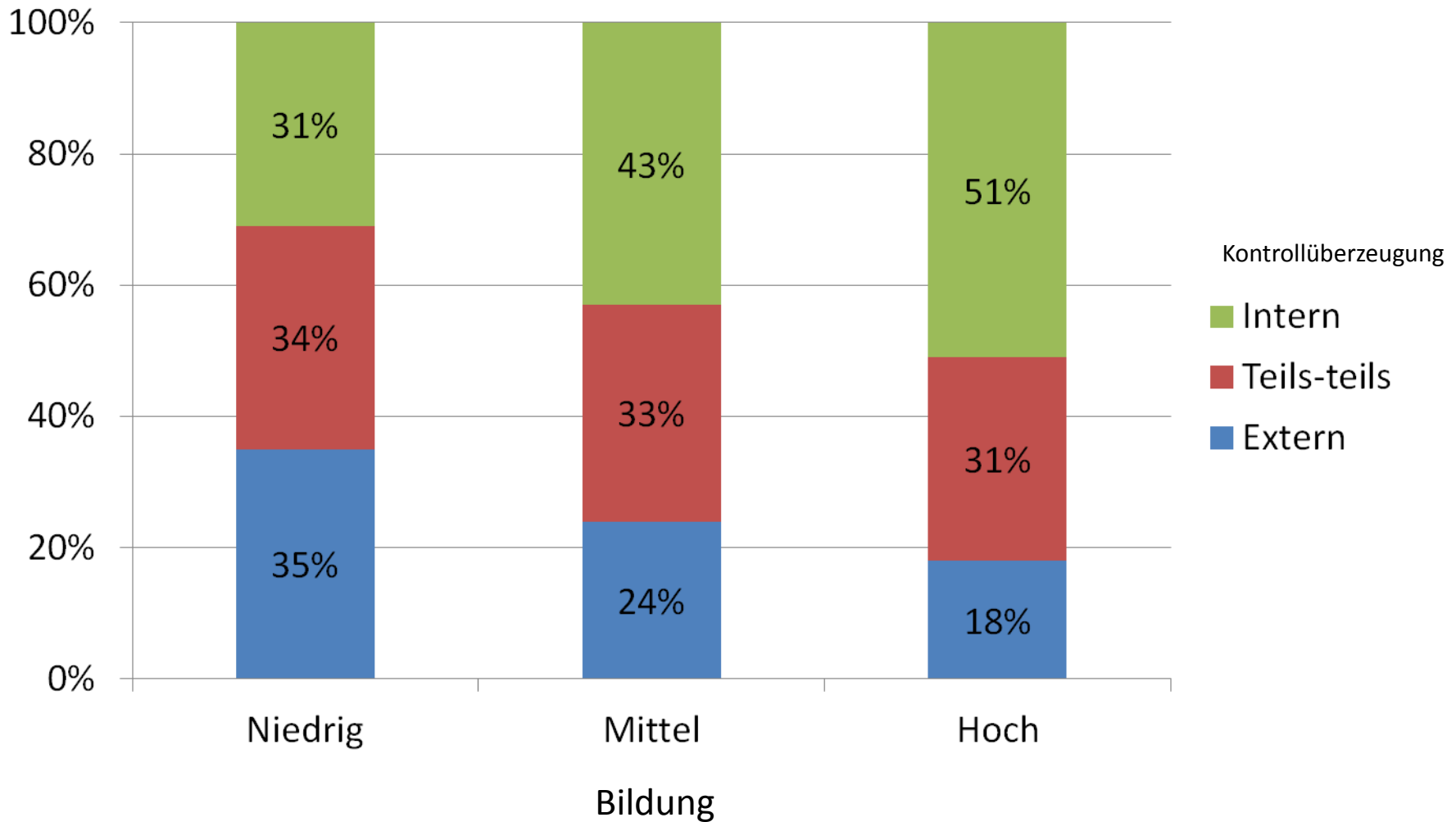
Zukunftssicht nach Kontrollüberzeugungen

2011er Survey



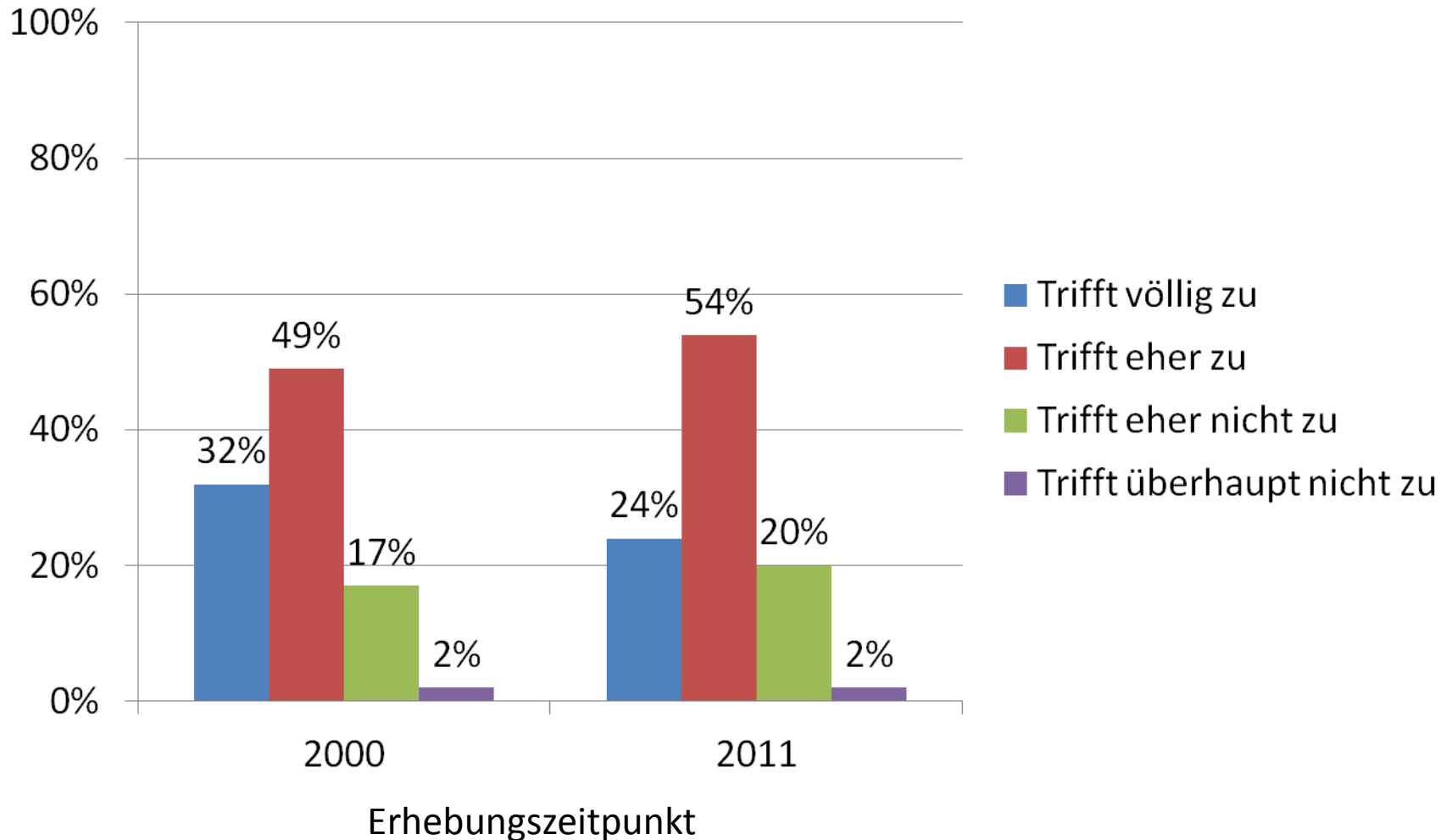
Kontrollüberzeugungen nach Bildung

2011er Survey



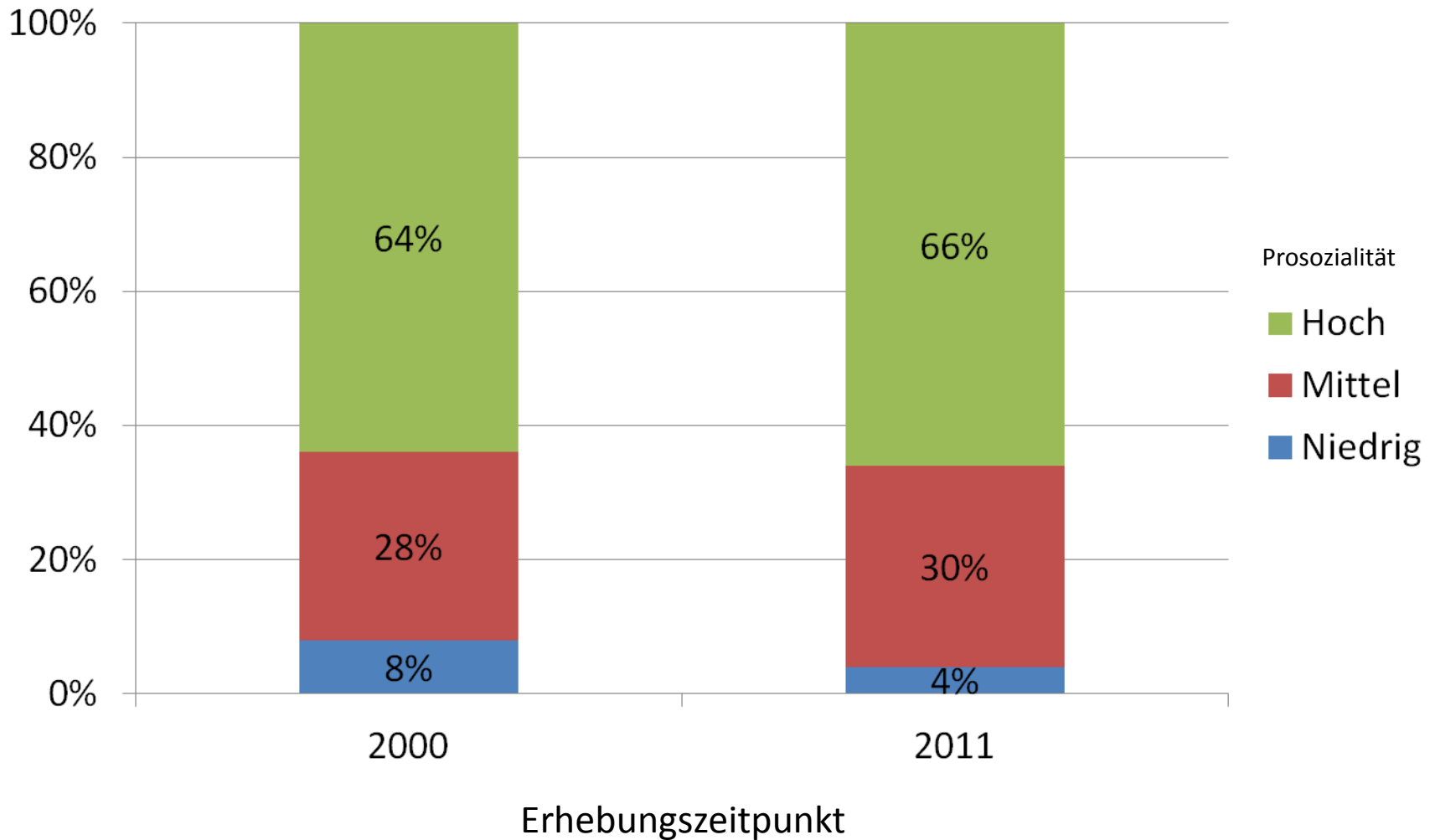
„Ich bin selbst dafür verantwortlich, dass ich mich in meinem Wohnort wohlfühle.“

2000 und 2011 im Vergleich



Wertedimension: Prosozialität

2000 und 2011 im Vergleich



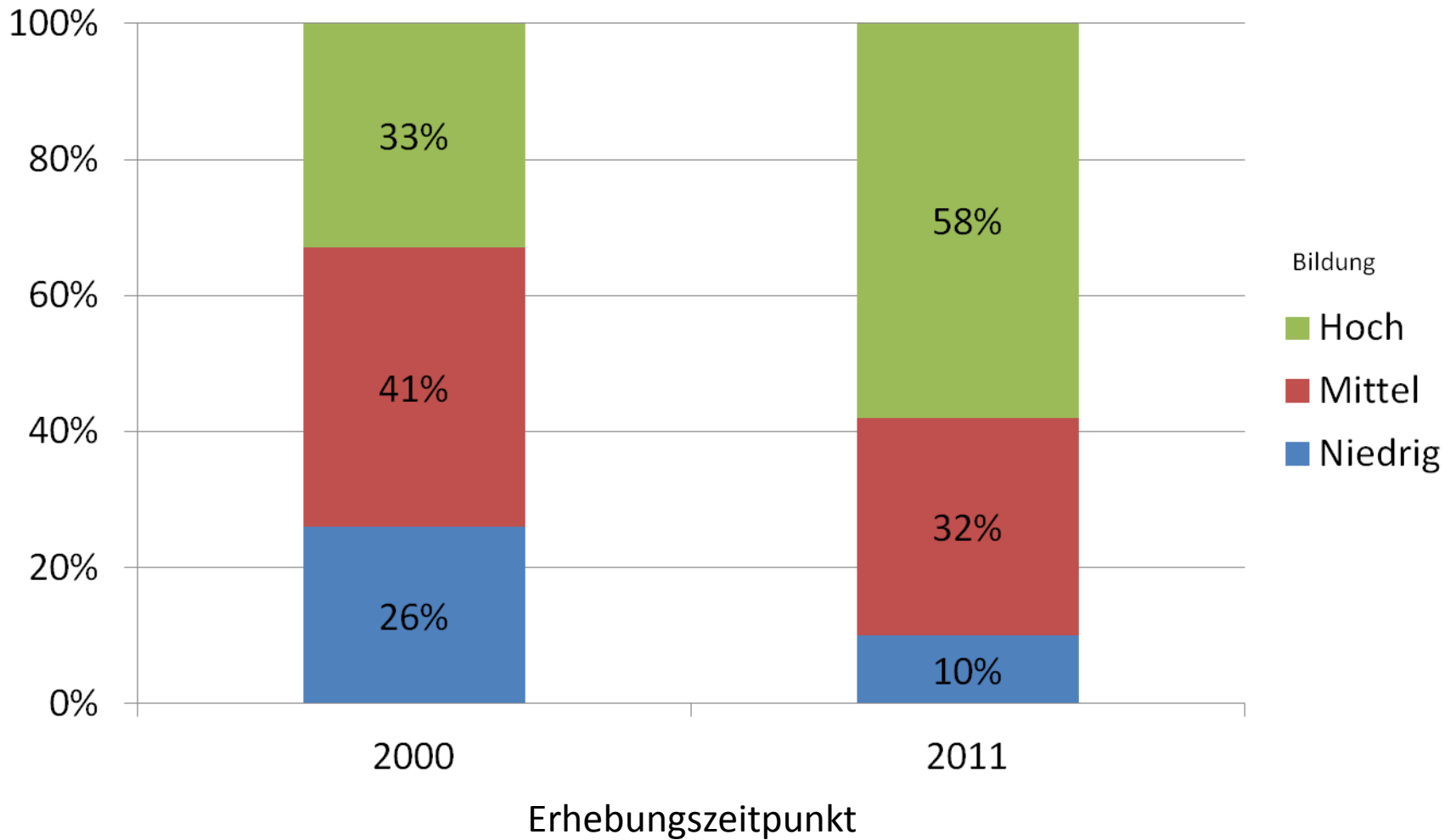
Zwischenfazit: Zukunftssicht und Verantwortung

- Die Zukunftssicht der Jugendlichen ist ungebrochen optimistisch. Während sich nach Geschlecht und Alter keine Unterschiede nachweisen lassen, sind Jugendliche mit einer hohen Eigenverantwortung und auf dem Land lebende Jugendliche deutlich optimistischer eingestellt.
- Die Jugendlichen sehen sich durch die Wandlungsdynamik in der heutigen Zeit zwar herausgefordert, aber nicht überfordert. Die überwiegende Mehrheit (ca. 80%) ist davon überzeugt, das vor ihnen liegende Leben zu meistern, weil sie sich selbst für ihren Erfolg (und Misserfolg) verantwortlich fühlen.
- Selbstverantwortung (für das eigene Leben) und Fremdverantwortung (Prosozialität, Partizipation) stehen in einem Ergänzungsverhältnis zueinander. Die Jugendlichen sind also mehrheitlich keineswegs auf einem „antisozialen Ego-Trip“, wie immer wieder unterstellt wird. Im Gegenteil: Hilfsbereitschaft, Gemeinschaftsorientierung und soziale Verantwortung sind feste Größen in ihrem Werteverständnis.

4) Bildungsinvestitionen und Exklusionsrisiken

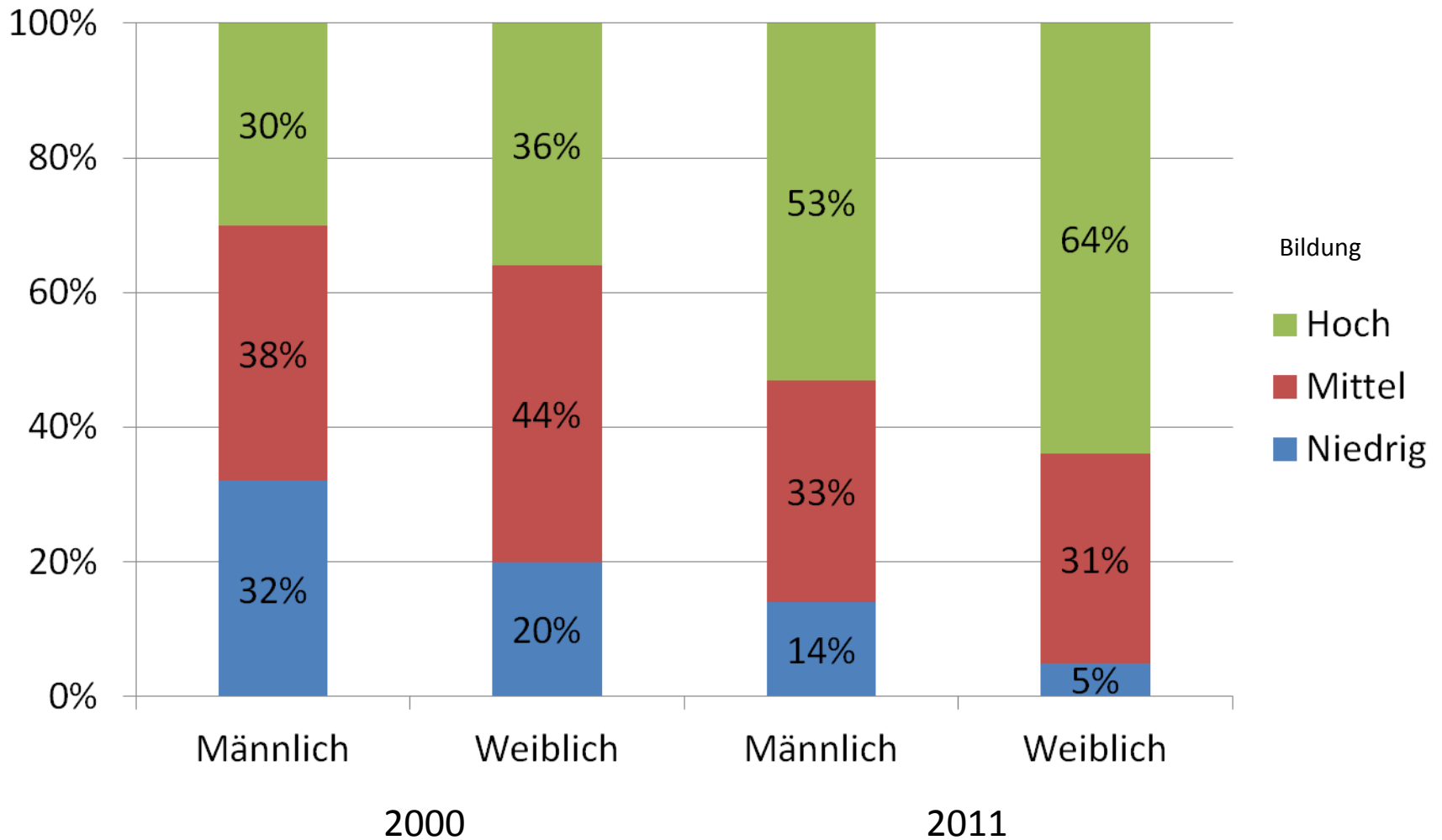
Bildungsniveau

2000 und 2011 im Vergleich



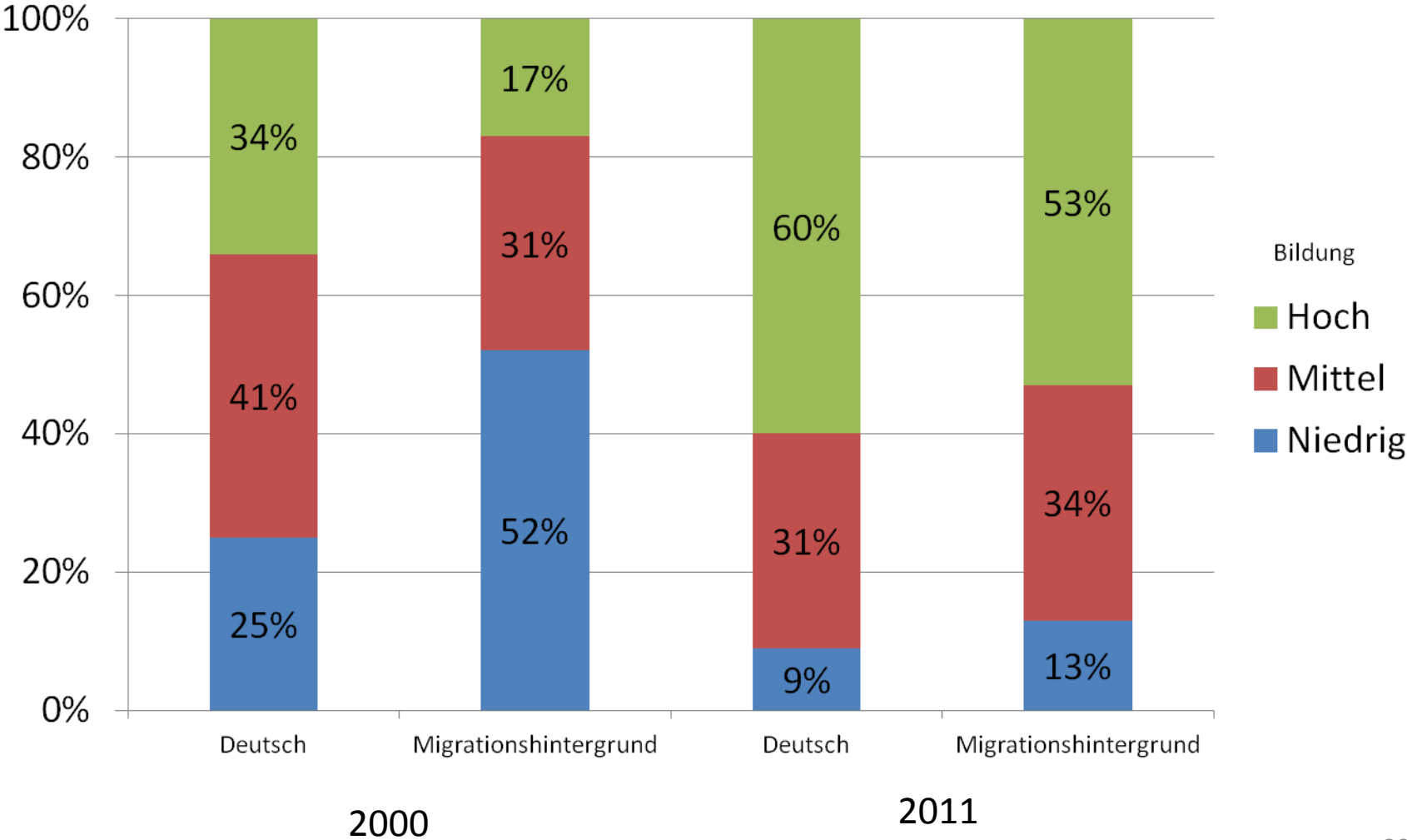
Bildung nach Geschlecht

2000 und 2011 im Vergleich



Bildung nach Nationalität

2000 und 2011 im Vergleich



„Bildungsmentalität“: Indikatoren

2011er Survey

- **Einstellungsebene („normative Haltungen“)**
 - Wissen und Bildung: 83% („Stimme zu“)
 - Eigene Fähigkeiten entwickeln: 86% („Stimme zu“)
 - Etwas leisten: 85% („Stimme zu“)
 - Keine Zeit für ehrenamtliches Engagement wg. Schule/Ausbildung: 68% („der Nichtengagierten“)
- **Handlungsebene („aktive Umsetzung“)**
 - Lernen in der Freizeit für Schule/Ausbildung: 47% („oft“)
 - Internet als Wissensbörse: 56% („täglich/mehrmals die Woche“)
 - Doppelqualifikation: 8% der Azubis und 16% der Studierenden haben eine abgeschlossene Berufsausbildung
 - Jugendszenen als Lernorte: 25% („Szenemitglieder“)

Risiko-Prävalenz und Risiko-Indikatoren

2011er Survey

- **Risiko-Indikatoren:**
 - düstere Zukunftssicht: 4%
 - externe Kontrollüberzeugung: 17%
 - Befürwortung von Gewalt in politischen Auseinandersetzungen: 7%
 - Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen: 6%
 - Arbeitslosigkeit: 1%
- **Prekariats-Risiko:**
 - Nicht vorhanden: 72%
 - Gering: 23%
 - Hoch: 5%

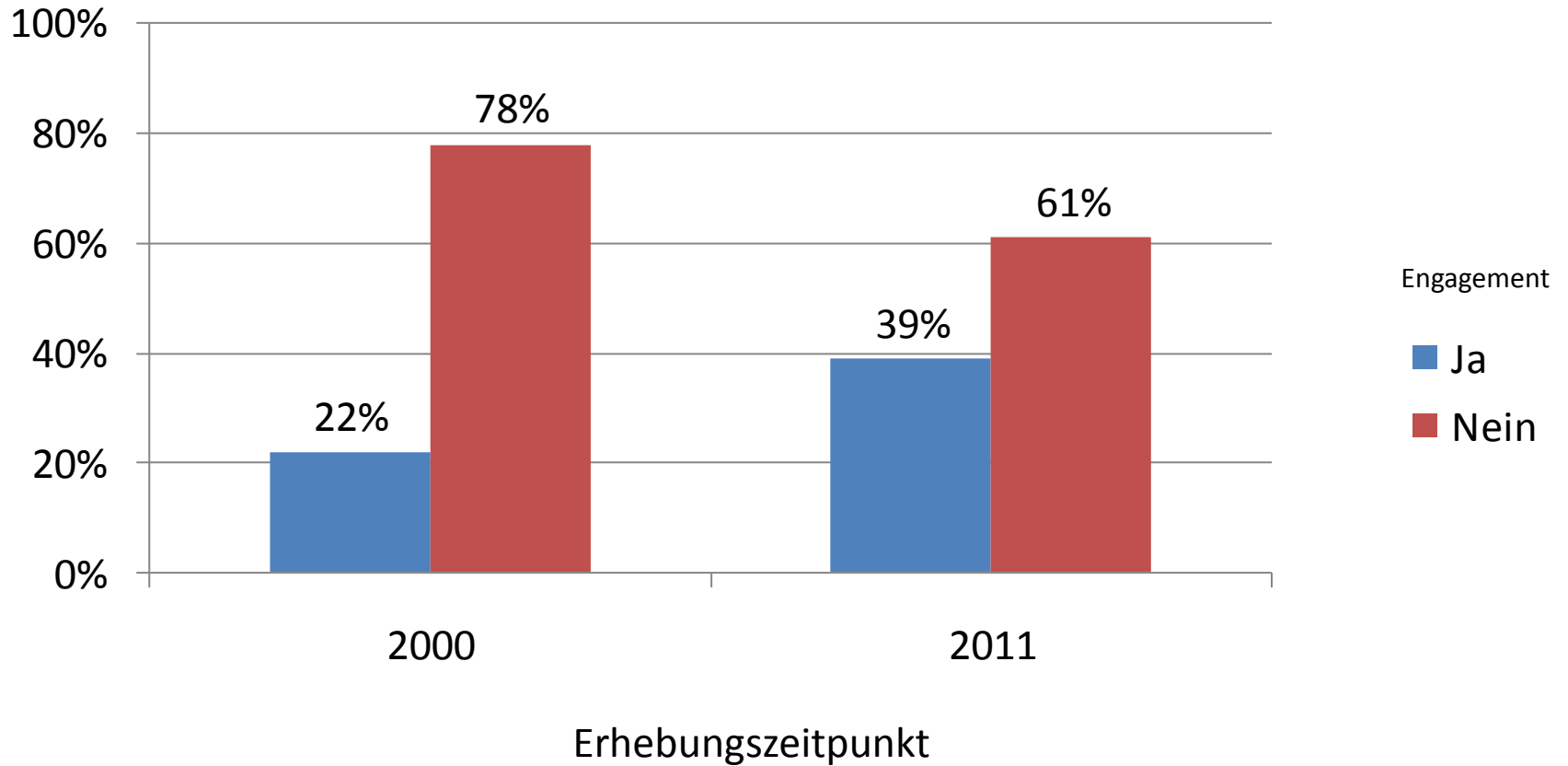
Zwischenfazit: Bildungsinvestitionen und Exklusionsrisiken

- Der gesamtgesellschaftliche Trend zu immer höheren Bildungsabschlüssen lässt sich auch für die in ländlichen Regionen wohnenden Jugendlichen nachweisen, wobei sich auch hier die „Bildungsschere“ zwischen Jungen und Mädchen vergrößert, zwischen Einheimischen und Migrant*innenjugendliche dagegen verringert hat.
- Jugendliche erkennen heute mehr denn je die Schlüsselrolle von Bildung und lebenslangem Lernen für ihren persönlichen Werdegang. Der Qualifikationserwerb erfolgt dabei zum einen in den klassischen Bildungseinrichtungen (ablesbar am Anstieg des formalen Bildungsniveaus, beruflichen Mehrfachausbildungen). Daneben gewinnen informelle Lernfelder und -strategien (Jugendszenen als „geheime Bildungsprogramme“, Internet als Wissensbörse, die „Scholarisierung der Freizeit“) zunehmend an Bedeutung.
- Es gehört zu den „bitteren Wahrheiten“ der Jugendforschung, dass eine Minderheit von Jugendlichen den Anforderungen der offenen und individualisierten Welt mit ihren unberechenbaren Chancenstrukturen nicht gerecht wird. Die aktuelle Shell Jugendstudie spricht in diesem Zusammenhang von einer „Vier-Fünftel-Gesellschaft“, d.h. etwa 20 Prozent der jungen Menschen gehören derzeit in Deutschland zu den Modernisierungsverlierern; vergleichbare Tendenzen finden sich auch im Trierer Jugendsurvey.

5) Partizipation und Partizipationshindernisse

Ehrenamtliches Engagement

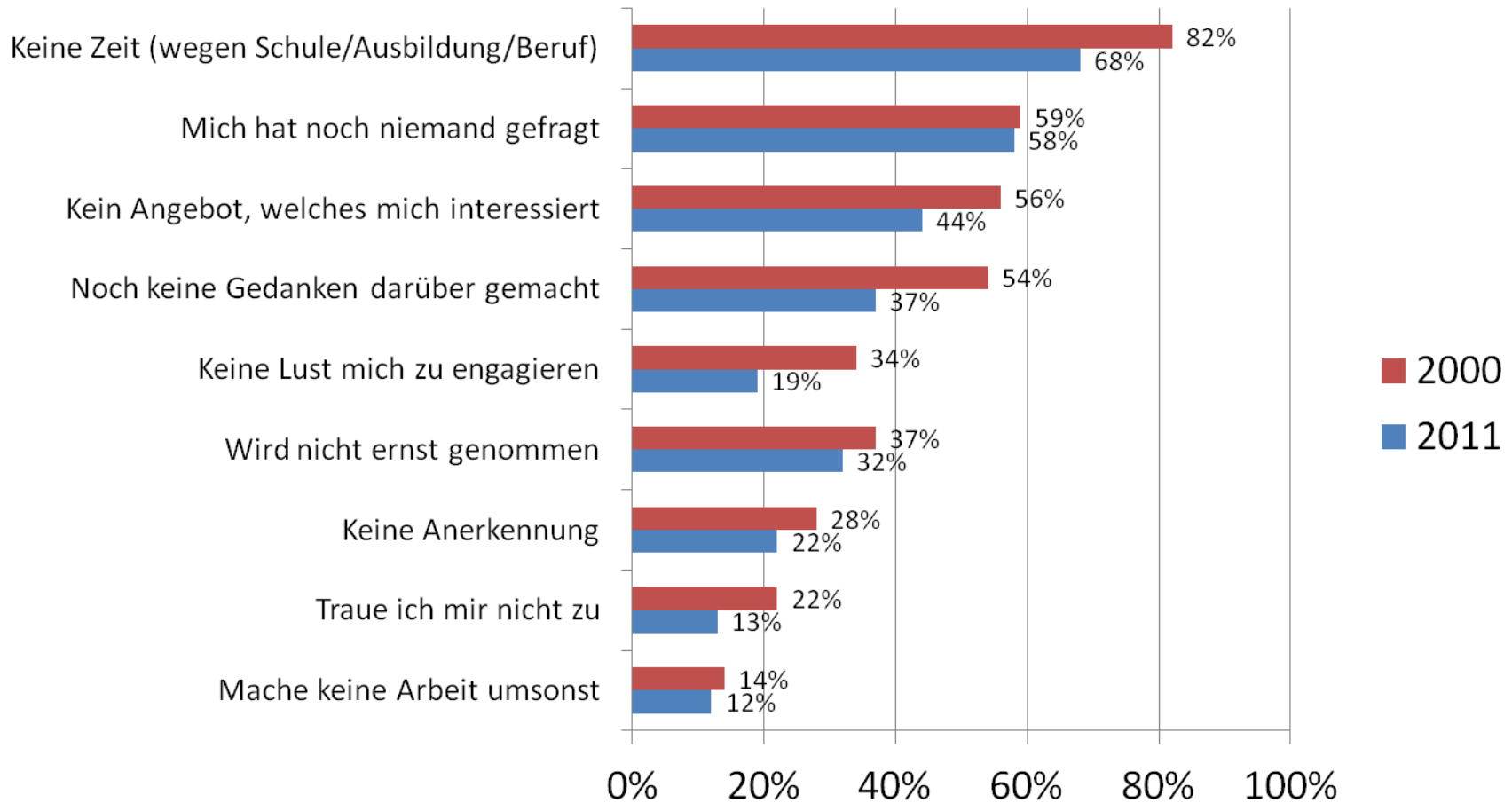
2000 und 2011 im Vergleich



„Ehrenamtshindernisse“

2000 und 2011 im Vergleich

Was hält dich von ehrenamtlichem Engagement ab?



Prozentuierungsbasis: nicht ehrenamtlich Engagierte (2000: n=839; 2011: n=1045)

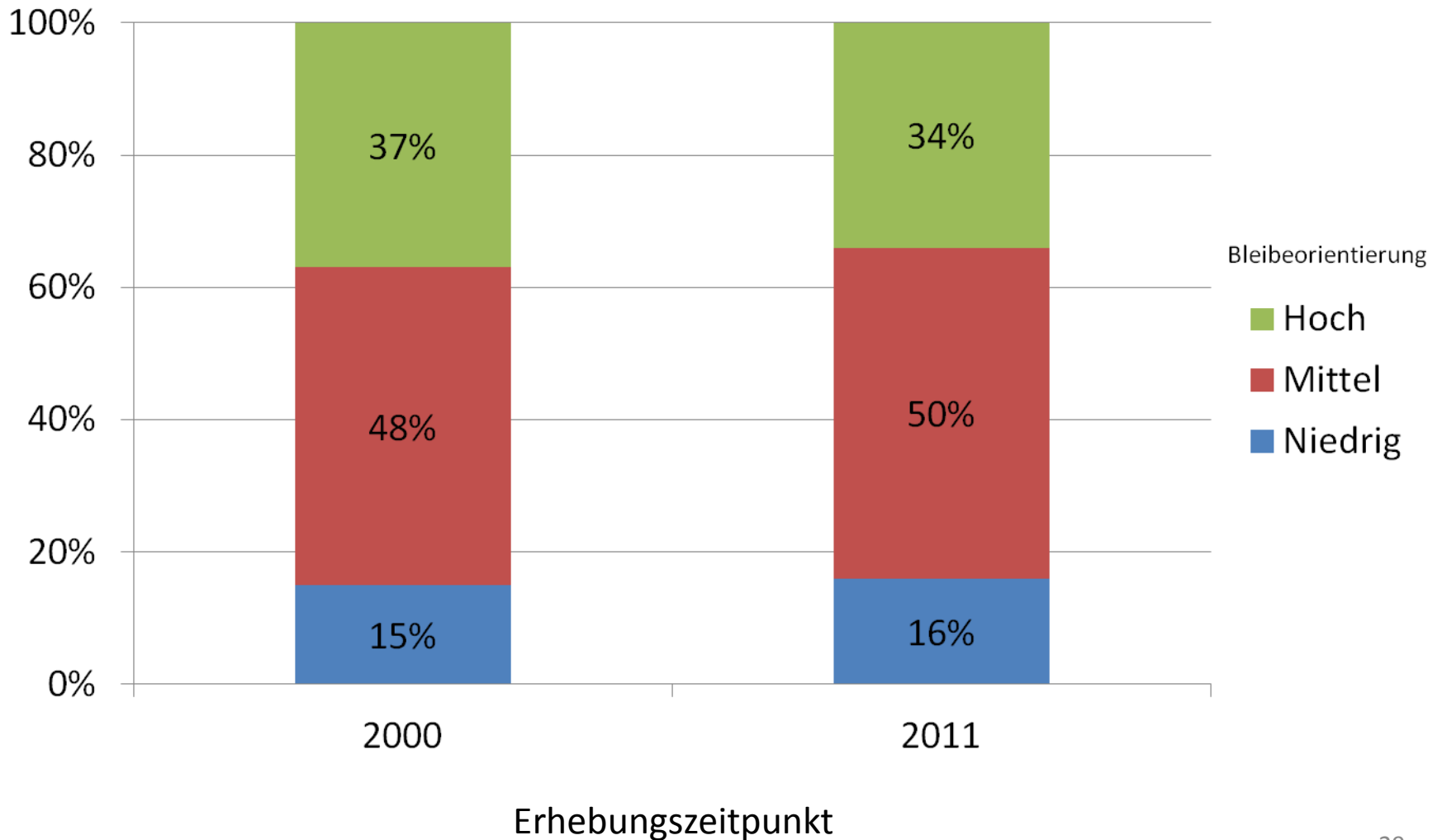
Zwischenfazit: Partizipation und Partizipationshindernisse

- Das freiwillige Engagement von Jugendlichen hat weiter zugenommen, in ländlichen Regionen im Übrigen deutlich stärker als in städtischen. Die Mitwirkungsspektrum umfasst dabei einen vielfältigen Tätigkeitskreis, verbunden mit einer „jugendkulturellen Überformung“ der Handlungsmustern („neues Ehrenamt“).
- Als gravierendstes „Ehrenamtshindernis“ erweist sich nach wie vor die Zeitknappheit als Folge schulischer und ausbildungsbezogener Anforderungen. Hinweise der Jugendlichen, dass sie „noch niemand gefragt habe“ und „keine interessanten Angebote vorhanden sind“ verweisen dagegen auf ein Ehrenamtspotenzial in ihren Reihen, das noch nicht ausgeschöpft ist.

6) Bleibeorientierung und Abwanderungstendenzen

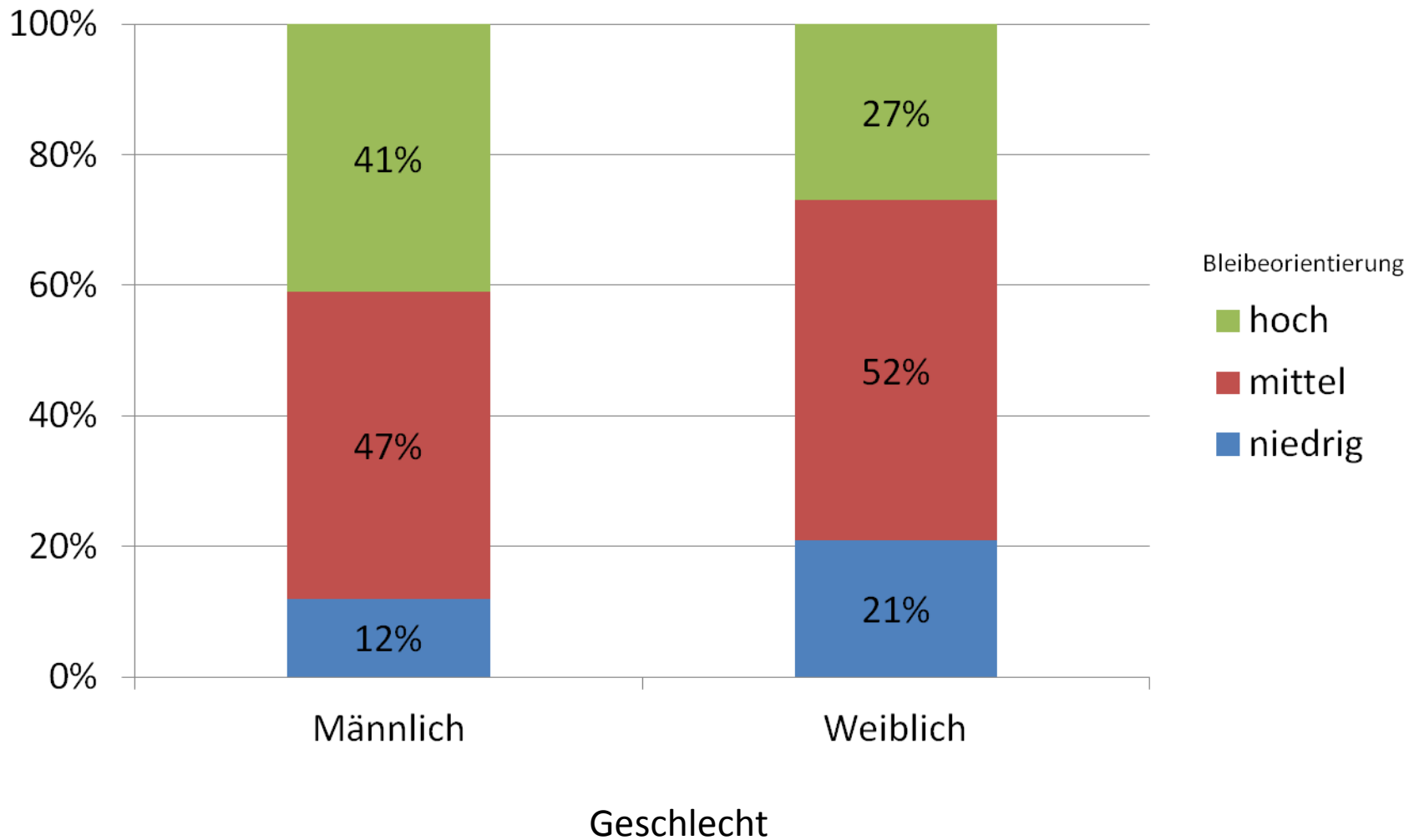
Bleibeorientierung

2000 und 2011 im Vergleich



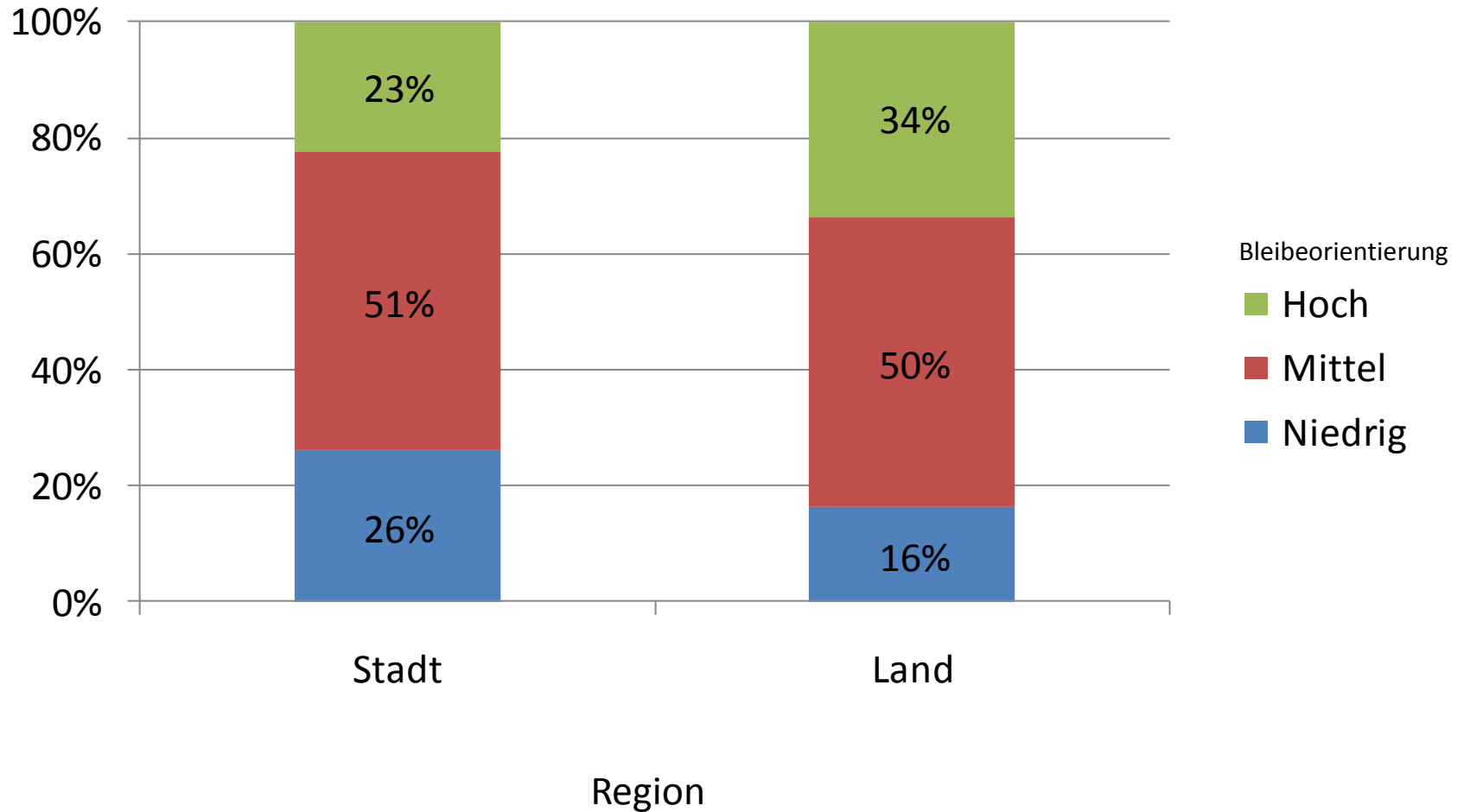
Bleibeorientierung nach Geschlecht

2011er Survey



Bleibeorientierung nach Region

2011er Survey



Bleibeorientierung

2011er Survey

Stärke der Bedingungsfaktoren

+++

Ausbildungs-/Berufstätigkeit
Partnerschaft
Ortsansässigkeit
Bildung
Selbstverantwortung für
Wohlfühlen im Wohnort

++

Interesse an Lokalpolitik
Zufriedenheit mit Freizeitangebot
Geschlecht
Nationalität
Religionsgemeinschaft

+

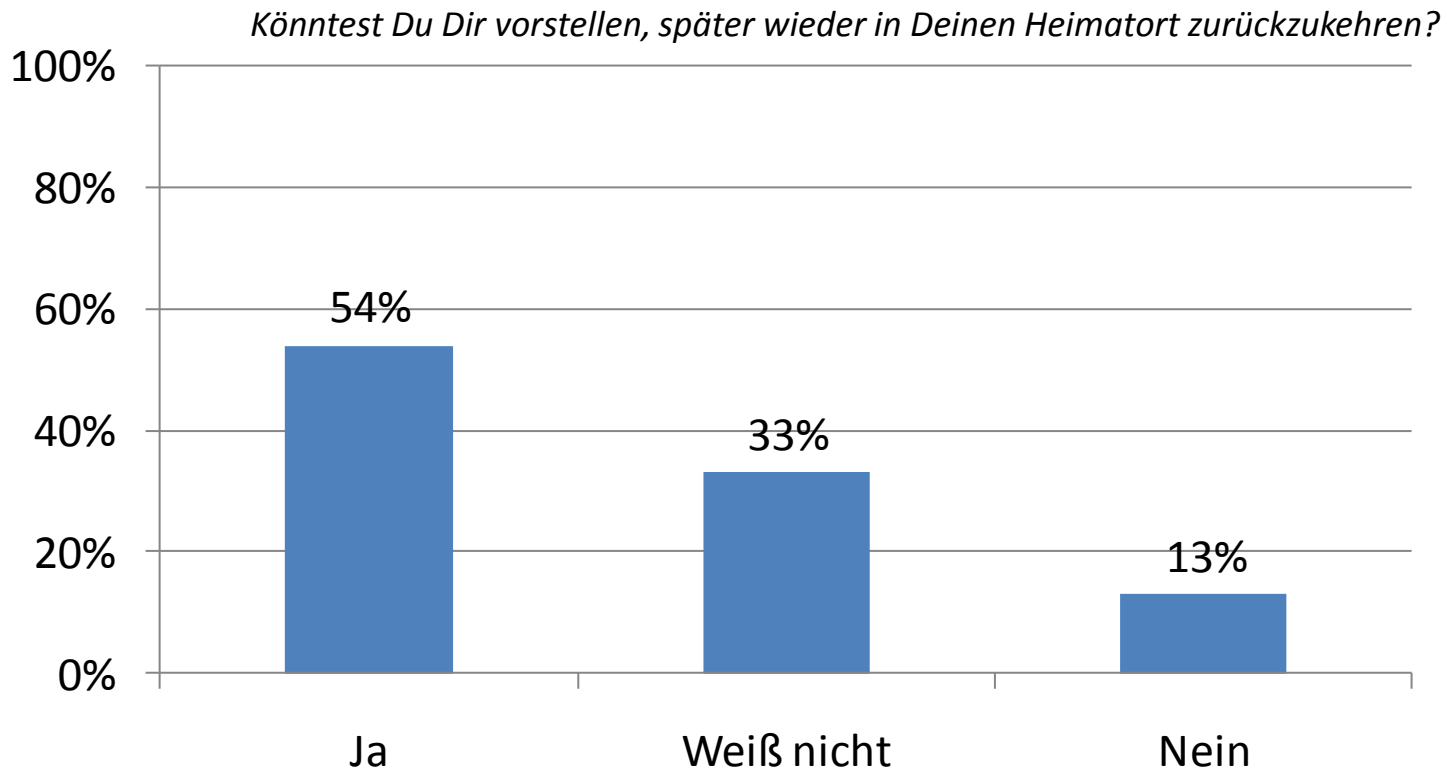
Zukunftssicht
Alter
Vereinszugehörigkeit

0

Ehrenamt
Kontrollüberzeugung

Rückkehrabsicht

2011er Survey



Zwischenfazit: Bleibeorientierung und Abwanderungstendenzen

- Die Hälfte der Jugendlichen geht im Jahr 2000 genauso wie 2011 mit der Wanderungsfrage sehr pragmatisch um: man hält sie – und damit für sich auch unterschiedliche Optionen – offen.
- In diesem „Optionenraum“ sehen sich junge Menschen, die auf dem Land wohnen, gegenüber ihren Altersgenossen aus der Stadt keineswegs benachteiligt. Im Gegenteil, die Bleibeorientierung ist bei den Landjugendlichen sogar etwas höher als bei den Jugendlichen, die in urbanen Räumen leben.
- Zahlreiche Kriterien spielen hier eine Rolle („polyvalente Entscheidung“), die sich in folgende „Bedingungskategorien“ bündeln lassen:
 - biographische Faktoren (Ortsansässigkeit, Geschlecht, Alter, Bildung)
 - soziale Faktoren (Eltern, Freund/Partner, Vereinszugehörigkeit, ehrenamtliche/ politische/ kirchliche Aktivitäten)
 - emotionale Faktoren (Ortsbindung, Zugehörigkeitsgefühl, Heimatliebe)
 - infrastrukturelle Faktoren (Schule, Ausbildung, Beruf, Freizeit/Kultur)
- Im Unterschied zu städtischen Domizilen bleiben ländliche Wohnorte für viele Jugendliche – auch nach einer Abwanderung – eine Art emotionaler Lebensmittelpunkt („Distanzbindung“), an die man in späteren Jahren durchaus wieder zurückkehren möchte („Rückkehrabsicht“).

7) Fazit: Jugendliche als „pragmatische
Lebenskünstler“

Fazit: Landjugendliche als „pragmatische Lebenskünstler“

- Die Lebensplanung der Landjugend Jugendlicher lässt sich insgesamt als optimistisch, bildungsorientiert, selbstverantwortlich und pragmatisch umschreiben. Ihnen ist bewusst, dass es in der „Multioptions-gesellschaft“ keine Gewissheit mehr gibt, ob sie einen Beruf finden und eine Familie gründen können, also einmal die klassischen Insignien des Erwachsenenseins einnehmen werden. Aber sie sind zuversichtlich und trauen sich dies zu. Leistungsstreben, Lernbereitschaft, Gemeinschafts- und Familienorientierung bilden – in Verbindung mit einer hohen Anpassungsbereitschaft und Flexibilität – das „motivationale Fundament“ eines Sozialcharakters, für den die Devise gilt: Die objektive Lage ist zwar schwierig, aber ich kann mich durch eigene Anstrengungen ihrem Abwärtssog entziehen („pragmatische Lebenskünstler“).
- Die „jugendlichen Zukunftsinvestitionen“ in Schule, Ausbildung und Beruf bedeuten aber nicht, dass sie sich einem bedingungslosen Erfolgs- und Aufstiegsdenken hingeben. Trotz „Karriere“ darf der „Spaß“ im Leben nicht fehlen. Ebenso wollen Jugendliche ihr Leben genießen. So suchen die Jugendlichen selbst nach einem Ausgleich von ihrem durch Leistung dominierten Alltag (jugendspezifische „Work-Life-Balance“).
- Im Wertekanon der Jugendlichen spielt Selbstverantwortung eine entscheidende Rolle. Ob bei der Freizeitgestaltung oder in Glaubensfragen, beim ehrenamtlichen Engagement oder in Umweltangelegenheiten, bei der Beschaffung von Praktikums- oder Ausbildungsplätzen und nicht zuletzt der existentiellen Frage „gehen oder bleiben“ nehmen sie sich selbst in die Pflicht und werden vermehrt „zur selbstverantwortlichen Planungsinstanz“ des eigenen Lebens.

Landjugend und Zukunft: Herausforderung „ja“ – Verzweiflung „nein“





 Universität Trier

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

ppt-Folien: www.waldemar-vogelgesang.de